Das Hallerdenkmal in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-28232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Das Hallerdenkmal in Bern. — Die Generalversammlung des Schweiz. elektrotechnischen Vereins und des Verbandes schweiz. Elektrizitätswerke. — Wettbewerb für den Neubau der Graubündner Kantonalbank in Chur. — Wettbewerb für einen Neubau zum Asyl „Gottesgnad" in Langnau (Bern). — Arbeitsübertragung durch Drucköl unter Verwendung von Kapselwerken. — Miscellanea: Architektonische Wettbewerbe in Amerika. Seebach-Wettingen. Verkehrsplan der Stadt Zürich. Eine Dampfmaschinensteuerung mit halber Geschwindigkeit. Wald- und Wiesengürtel für Berlin. IX. internationaler Architekten-Kongress in Rom. Hauenstein-Basistunnel. Technische Hochschule München. Trockenlegung der Zuidersee. Schweiz. Bundesbahnen. — Nekrologie: Adolf Brunner. — Konkurrenzen: Strassenbrücke über das Rotbachtobel bei Rothenburg. — Literatur: Die Bildnisse Albrecht von Hallers. Literarische Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Verbale della XLIII Assamblea della Società Svizzera Ingegneri ed Architetti. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.
Tafel XXI: Das Hallerdenkmal in Bern.

Band 54. *Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet.* Nr. 18.

Das Hallerdenkmal in Bern.

(Mit Tafel XXI.)

Als im Frühjahr 1906 an fünf schweizerische Bildhauer der Ruf erging, sich an einem engern Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für ein Denkmal Albrecht von Hallers zu beteiligen,[1]) sahen sich diese vor eine schwere, eine ungewöhnliche Aufgabe gestellt. War doch die Gestalt eines Mannes darzustellen, der in seiner Jugend als Sänger der Alpen, als Dichter zu volkstümlicher Bedeutung gelangt war, der anderseits in seinem reifern Alter als Botaniker und Anatom, als ein selten universeller Forscher und Gelehrter für die Wissenschaft noch weit Bedeutenderes geleistet hat. Sollte nun das zu errichtende Denkmal den noch heute als Dichter im Volksempfinden lebenden Haller zeigen, oder bedingte der zur Aufstellung des Monumentes ausersehene Ort vor der neuen Universität die Darstellung des Naturforschers und Gelehrten, der in seinem Alter selbst seine Jugendneigung als „poetische Krankheit" bezeichnete? Man weiss, dass in jener Konkurrenz *Hugo Siegwarts* jugendlicher, von der Schönheit der himmelanstrebenden Berge begeisterter Dichter Haller den Sieg davon trug.[2]) Aber der Entwurf rief trotz seiner offenbaren künstlerischen Vorzüge grossen Widersprüchen, sodass Siegwart dem schon vom Preisgerichte ausgesprochenen Wunsche folgend seinen Entwurf umarbeitete und einen etwa zehn Jahre ältern, gereiftern Haller modellierte, wie er dann allseitig als gut befunden worden ist. Das Denkmal, dessen architektonischen Teile von Architekt *Ed. Joos* stammen, ist vor Jahresfrist enthüllt worden,[3]) unsere Bilder zeigen es von verschiedenen Seiten.

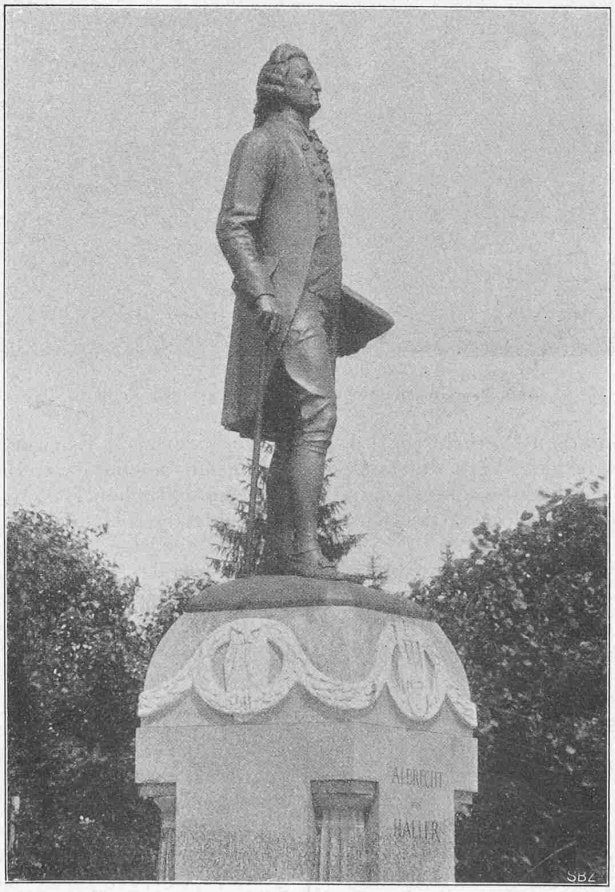


Abb. 3. Haller-Standbild von *Hugo Siegwart.*

Nachträglich ist nun eine Denkschrift über die „Bildnisse Albrecht von Hallers" von *Artur Weese,* dem feinsinnigen Kunsthistoriker der Universität Bern, erschienen (Verlag A. Francke in Bern, siehe unter Literatur auf Seite 260), die eine anschauliche Darstellung des Entstehens des Denkmals gibt und der wir, gewissermassen als Textprobe des in Wort und Bild gleich gediegenen Buches, im Folgenden jene Stelle entnehmen, die Siegwarts Werk erläutert und charakterisiert. Die Arbeit Weeses ist aber nicht nur im Hinblick auf das Hallerdenkmal allein interessant; sie enthält eine Fülle von allgemein gültigen Ausführungen und Anregungen zum Nachdenken über Fragen der Denkmalskunst, die uns gerade in gegenwärtiger Zeit lesens- und beachtenswert erscheinen. Doch lassen wir Weese selbst das Wort; er schreibt:

„Sobald der Künstler die Sturm- und Drangpose des Dichters aufzugeben sich entschlossen hatte, sah er selbst ein, dass gerade die bewusste Ruhe und die stolze Straffheit des Herrentums für Haller die einzig mögliche Haltung waren. Er ist hoch aufgerichtet, beinahe ist es, als ob er sich reckte und den Nacken eigensinnig steifte. Haller war einmal auf seinen Reisen einem Grenadier der Potsdamer Garde begegnet, und er überragte den Soldaten noch um ein gut Stück. Es ist begreiflich, dass wer über ein solches Riesenmass der Glieder verfügt und sie in der Gewalt behalten will, schon im Leben eine Art Denkmalsruhe sich zur Pflicht machen muss, eine gebietende Haltung, als ob er Huldigungen entgegennähme. Gebieterisch steht er nun auch auf dem Monument, und der Meister selbst konnte mit Befriedigung wahrnehmen, dass die plötzliche Erscheinung beim Fallen der Hülle die vollkommene plastische und historische Suggestionskraft besass, ohne die ein Denkmal weder den geistigen Wert noch die formale Monumentalität der Aufgabe erschöpfen kann.

Gerade von Künstlern, vornehmlich Bildhauern, also Männern vom Fach, hören wir immer wieder, dass ein gutes Denkmal eine lediglich formale Aufgabe sei, ganz und gar ein Exempel der Massenberechnung, einzig und allein Sache des plastischen Ausdrucks und der optischen Wirkung. Jedes Urteil und sogar jeder Wunsch der Laienwelt wird damit kurzer Hand abgeschnitten, indem die ganze Angelegenheit in das Freigebiet künstlerischer Lizenzen und fachmännischer Selbstherrlichkeit versetzt wird.

Es sei unbestritten, dass jede Kunstsache glücklicher gedeiht, wenn sie vor dem Einspruch derer behütet wird, die nur ein gläubiges Ja oder ein leeres Nein zu sagen haben.

Wenn es sich aber um eine historische Figur handelt, ist diese Isolierung des Problems in der Werkstatt des Künstlers nicht immer von Segen. Denn der Mann, der einmal in der Welt gewirkt hat, und sei es auch nur der wissenschaftlichen, hinterlässt in unfassbaren Zügen ein Bild von sich im Gedächtnis der Menschen, das sofort als Wertmesser benutzt wird, wenn die Kunst ein Abbild seiner Persönlichkeit der Welt vor Augen stellt. Dass in dieser Laienmeinung, so schattenhaft die Vorstellung von dem Mann auch sein mag, der Historismus wirkt, ist unzweifelhaft. Ihm sei auch nicht das Wort geredet, da er nur zu gern mit der rationalistischen Auffassung des Heroischen Hand in Hand geht und die künstlerische Heldenverehrung eher lähmt als stärkt. Aber auf die vom Realen losgerissene Phantasie wirkt er wie ein regulierender

[1]) Bd. XLII, S. 296. [2]) Bd. IL, S. 143. [3]) Bd. LII, S. 227.

Ballast, damit sie nicht ganz in die Wolkenhöhen weltvergessener Idealisierung auffliege.

Bei dem Hallerdenkmal hat die Laienmeinung dem Künstler bei der Arbeit zugeschaut. So geschah es, dass das Verlangen der bernischen Besteller, Haller nur in der Reife auf dem Denkmalpodest zu sehen, sich durchzusetzen vermochte.

Hallers Jugend ist uns kein künstlerisches Phänomen, das in der Erscheinungen Flucht als ein wegweisendes und glaubenstärkendes Ideal des Menschentums immer gegenwärtig bleiben sollte. Das ist auch dem Meister des Erzbildes klar geworden, und damit war die innere Bedingung gegeben, Haller den reifen Mann auch als statuarisches Kunstwerk ausreifen zu lassen. Hugo Siegwart brachte in seiner künstlerischen Natur die nachhaltige Kraft für eine durch Jahre hingezogene Arbeit mit. Wie die erste Anregung den geistsprühenden Entwurf des jugendlichen Dichters entstehen liess, ist nun durch Erfahrung und Erwägung und seinen immer innigeren Verkehr mit dem Wesen des grossen Haller das fertige Werk entstanden. Durch eine oft lange Reihe von Projekten, Modellen und Experimenten geht ein ernstes und wohlerwogenes Kunstwerk hindurch, ehe es vor die Welt tritt.

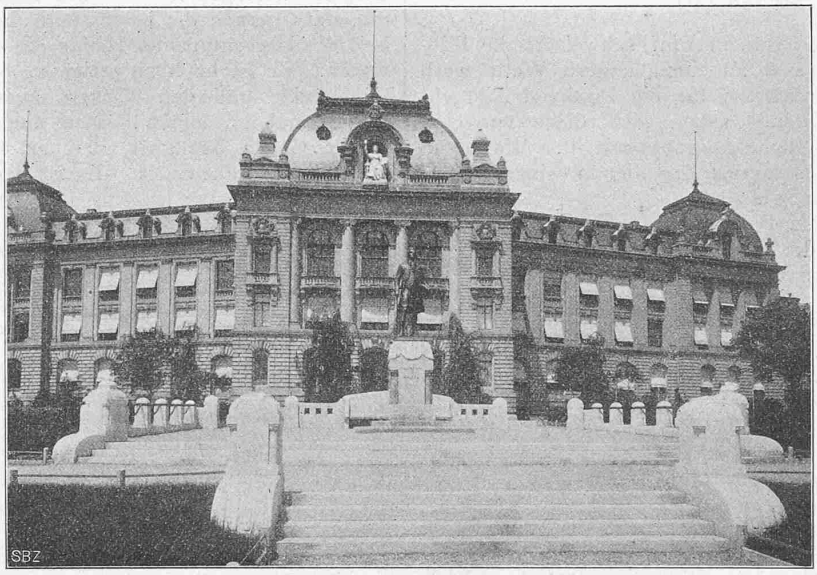


Abb. 2. Gesamtansicht des Haller-Denkmals in Bern.

Und doch ist der Künstler ganz frei und unabhängig geblieben. Das gilt von dem Figürlichen an der Figur,

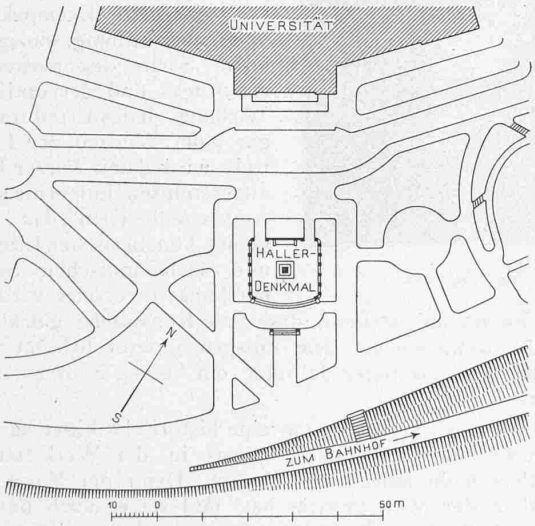


Abb. 1. Lageplan des Haller-Denkmals in Bern. — 1:1500.

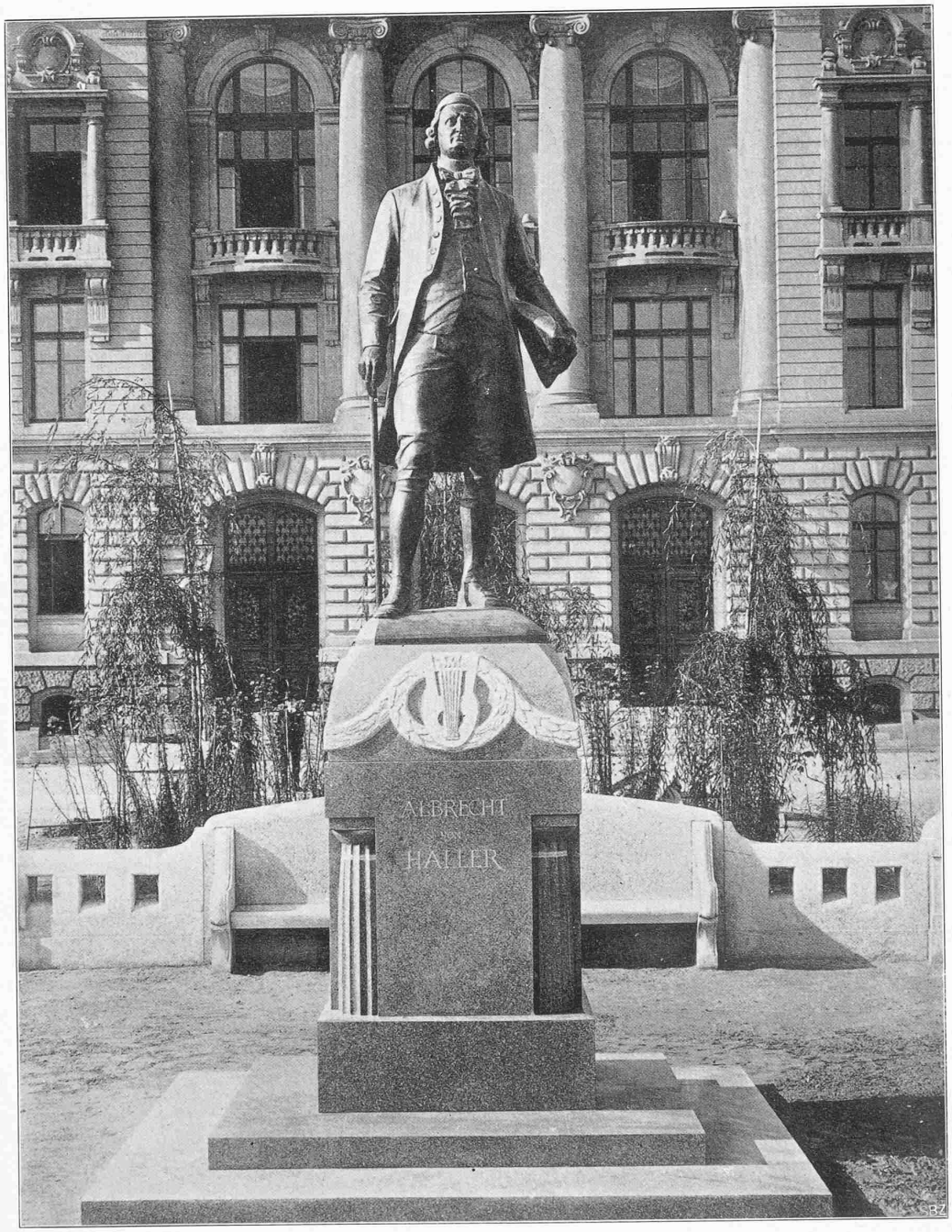
mehr noch von dem Physiognomischen am Portrait. Denn er hat den Gesichtszügen eine Form gegeben, die sich von den urkundlichen Quellen für die Physiognomik Hallers weiter entfernt, als es bisher irgend jemand gewagt hatte.

Siegwarts Hallerkopf ist gewiss kein Schade für die ideale Vorstellung „Haller". Die grossgeformten Züge haben eine danteske Feierlichkeit angenommen, mehr noch freilich in der Plakette als in der Figur des Denkmals. Die Nase hat einen hohen Rücken, von dem die Profile der Sechziger- und Siebzigerjahre nichts wissen. Da der Bildner gegenüber dem ersten Entwurf ein Jahrzehnt am Lebensalter und das gleiche Quantum an Lebensreife zugeben musste, dieses Plus aber von den Altersbildern, die allein für die Darstellung verwertet werden konnten, zu abstrahieren hatte, so ist hier die Rückbildung ein Verjüngungs- und Idealisierungsprozess geworden. Haller steigt aus dem Jungbrunnen der künstlerischen Phantasie geläutert und gestärkt hervor, und wenn nun einmal das Wunder begreiflich sein soll, müssen einige unbegreifliche Veränderungen mit unterlaufen, die weder zum jungen noch zum alten Haller passen wollen. So steht namentlich die Profillinie von Stirn und Nase gegen die von Kinn und Unterkiefer in einem Winkel, der von den authentischen Bildern um ein Beträchtliches abweicht. Kein einziger Hallerportraitist hat die Physiognomie so sehr auf den „grossen Mann" und imposanten Charakterkopf eingestellt wie Hugo Siegwart. Es war sein gutes Recht, und ich am wenigsten möchte daran deuteln und mäkeln. Wie freut es den Ikonographen Hallers, dass die grosse Lücke zwischen dem unfertigen Habitus der Göttinger Bilder und den Altersbildern aus den letzten Berner Jahren nun durch eine phantasievolle Leistung voll Schwung und Kraft ausgefüllt ist. Als Glied in der Kette der Hallerbilder betrachtet, ist dieser Hallerkopf von Hugo Siegwart eine künstlerisch poetische Freischöpfung allerstärkster Art.

Sie weicht von jenen Bildern auffallend ab, die die alten Schweizer Stecher und Maler von Haller selbst gemacht haben. Aber, nachdem wir gelernt haben, auch in diesen vor der Natur gearbeiteten Portraits den subjektiven Einschlag zu würdigen — und er war in allen Darstellungen nicht gering — wird es auch dem vorsichtigen Kritiker leicht fallen, in dieser Freigestaltung des Siegwartschen Bildes den rein künstlerischen Wert zu schätzen. Der Abstand von der Natur ist unter solchen Gesichtspunkten betrachtet nur ein relativer. Um so grösser ist die formbildende Kraft des Bildners, wenigstens ist es in diesem Falle nicht mehr so schwer, ihr eigenes Prinzip zu erfassen.

Als Ganzes hat das Denkmal in überaus glücklicher Weise mit seinen Proportionen die richtigen Verhältnisse zum Platz, zur Fassade und zu den Baumreihen getroffen, nicht zum mindesten durch die wohltuende Ueberleitung der Steinbaluster. Die Abstände in der Breite und Tiefe, wie die Höhenentwicklung und die Plastizität des Monumentes schliessen und ergänzen sich zu harmonischem Eindruck.

Haller steht da mit dem vollen Anspruch persönlicher Wirkung, auf die ein grosser Mann der Geschichte das unbestrittene Recht hat, denn was er getan hat, tat er als die Totalität von Wille, Charakter und hoher Begabung, und er steht da mit der vollen Erfüllung der Denkmalsbedeutung, die auch das historische Faktum der Persönlichkeit darstellt in der gesteigerten Form, die das Standbild nun einmal besitzen muss, um der Person das Persönliche und dem Kunstbild das Künstlerische zu wahren.



DAS HALLERDENKMAL IN BERN

Entworfen und ausgeführt von Bildhauer Hugo Siegwart aus Luzern

Nach einem Lichtdruck in „Bildnisse Alb. v. Hallers", Verlag A. Francke in Bern

Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München

JEAN FREY, ZÜRICH 16772

Seite / page

250(3)

leer / vide / blank

Nicht als Dichter und nicht als Gelehrter, weder als Anatom, Physiolog oder Botaniker, noch als ein Vielwisser seltener Art, nicht als Patrizier noch als Staatsmann ragt seine stolze Männlichkeit auf dem Postamente auf — was da steht, ist die hohe Intelligenz Hallers, die auf dem Grunde eines starken Willens als grösste Schöpfung seines Lebens der Welt das Wunder der Universalität gezeigt hat."

„Monumente sind anfangs Gäste der Stadt, schier Fremdlinge, allmählich erwerben sie sich das Bürgerrecht und schliesslich beherrschen sie auch den stärksten Gegner mit ihrem Bilde und werden zum Wahrzeichen der Stadt. So ist es bestimmt, dass Albrecht von Haller in der Phantasie der Berner in der hocherhobenen Haltung eines geisterfüllten Mannes von starkem Wesen weiterleben wird."

„Wenn wir uns fragen, ob die Generation, die das zweite Jubiläum Albrecht von Hallers feiert, in der Vergeistigung seines Bildnisses über jene hinausgekommen ist, die vor hundert Jahren das erste feierte, so darf sie, wie ich glaube, auf die Verinnerlichung und Durchdringung seines Wesens stolz sein.

Geistige Arbeit kann nur im Geiste fortzeugen.

Als Anerkennung seiner Schöpfung erhebt sich das Denkmal, das ihm in Dankbarkeit Regierung und Volk, Stadt und Land, Universität und Bürgertum, Heimat und Ausland zu errichten einig waren. Dies Monument gilt dem stillen Heldentum, das sich im Dienste des reinen Gedankens geopfert hat."

Abb. 4. Hallerplakette von *Hugo Siegwart.*

Die Generalversammlung des Schweiz. elektrotechnischen Vereins und des Verbandes schweiz. Elektrizitätswerke

am 25. und 26. September 1909 in La Chaux-de-Fonds.

(Schluss.)

Der *Bericht der Aufsichtskommission der Technischen Prüfungsanstalten* des S. E. V. konstatiert wiederum die erfreuliche Zunahme der Tätigkeit *aller drei Abteilungen* dieser Anstalten, nämlich des Starkstrominspektorats, der Materialprüfanstalt und der Eichstätte. Der Rücktritt des Herrn H. Vaterlaus vom Posten eines Oberingenieurs des Starkstrominspektorats wird verzeichnet und auf die in zehnjähriger Wirksamkeit ausgezeichneten Leistungen dieses Beamten hingewiesen. Zu seinem Amtsnachfolger ernannte die Aufsichtskommission den bisherigen Adjunkten, Herrn Ing. P. Nissen. Im Berichtsjahre leistete der Bund an die Kosten des Starkstrominspektorats einen Beitrag von 50 000 Fr. und an die Eichstätte einen solchen von 10 000 Fr. Der Bundesbeitrag für das Jahr 1910 wird auf Grund des Abschlusses der Betriebsrechnung 1908/09 und des Budgets 1909/10 festgestellt werden. Ueber die vertragliche Leistung hinaus konnte weiter ein Extrabeitrag der Glühlampen-Einkaufsvereinigung an den Betrieb der Materialprüfanstalt verdankt werden.

Zur Behandlung von 1353 Vorlagen (1071 Vorlagen im Vorjahr) durch das *Starkstrominspektorat* als eidgen. Kontrollstelle bemerkt die Aufsichtskommission in ihrem Bericht:

Diese beträchtliche Vermehrung um 282 Vorlagen findet ihre Erklärung allerdings zum Teil darin, dass seit etwa einem halben Jahre eine etwas strengere Ausscheidung der häufig für verschiedene Objekte gemeinsamen Eingaben in einzelne Vorlagen durchgeführt wird. Doch war auch, absolut genommen, die Zahl der eingesandten Projekteingaben erheblich grösser als in frühern Jahren. 816 Vorlagen (rund 60 %) hatten Leitungsanlagen und 478 Vorlagen (rund 35 %) Transformatoren- und Schaltstationen zum Gegenstand. Für neue Zentralen von Elektrizitätswerken wurden 12 Vorlagen und für Erweiterungen von solchen 19 Vorlagen eingereicht, worunter 9 bezw. 10 für Anlagen mit einer Leistung von mehr als 200 *kw*. Die Zahl der Expropriationsvorlagen ist ungefähr dieselbe geblieben wie im Vorjahre.

Im allgemeinen gehen die Vorlagen jetzt vollständiger ein und geben nicht nur formell, sondern auch materiell weniger zu Aussetzungen Anlass als in frühern Jahren. Wir schreiben letzteres hauptsächlich dem Umstande zu, dass durch die auf 1. März 1908 erfolgte Inkraftsetzung der Bundesvorschriften betr. die elektrischen Anlagen dem unsichern Zustande in Bezug auf die Art der Ausführung der vorlagepflichtigen Anlagen ein Ende gemacht wurde. Dagegen wird noch häufig unterlassen, dem Starkstrominspektorate von der erfolgten Fertigstellung der Anlagen rechtzeitig Bericht zu geben. Ferner erhalten wir viele der zur Retournierung bestimmten Inspektionsberichte, die wir als eidg. Kontrollstelle ausfertigen und den Anlagebesitzern im Doppel zustellen, erst nach mehrmaliger Mahnung zurück, wodurch oft die Erledigung von pendenten Angelegenheiten verzögert wird.

Ueber die Tätigkeit der *Materialprüfanstalt* gibt der Bericht die folgende, bis auf das Gründungsjahr dieser Anstalt zurückgreifende, beachtenswerte Zusammenstellung, welche die Zahl der in jedem Geschäftsjahre erledigten Aufträge und geprüften Gegenstände umfasst:

Jahr	Diverse Prüfungsgegenstände		Glühlampen	
	Aufträge	Gegenstände	Aufträge	Lampen
1902/03	68	170	—	—
1903/04	98	643	—	—
1904/05	119	790	15	2 383
1905/06	153	509	47	5 743
1906/07	94	461	85	9 755
1907/08	172	692	189	36 081
1908/09	213	914	159	28 145

In gleicher Weise werden wir auch hinsichtlich der Tätigkeit der *Eichstätte* orientiert durch die folgende Tabelle mit den Zahlen der Aufträge, der geprüften Apparate, der leihweisen Ueberlassung von Präzisions-Messinstrumenten und von auswärtigen Prüfungen während der verschiedenen Jahre seit Aufnahme der Tätigkeit der Eichstätte.

Jahr	Aufträge	Apparate	Leihweise Ueberlassung v. Mess-instrumenten	Auswärtige Prüfungen
1904/05	99	356	7	12
1905/06	296	707	10	10
1906/07	340	915	6	28
1907/08	517	1278	9	28
1908/09	754	1677	21	36